

Werke

Alcyōn → Unechtes und Zweifelhafes I, (H)alcyōn

Alkiadiēs I, Alkiadiēs II → Unechtes und Zweifelhafes II

Anterastai (Erastai) → Unechtes und Zweifelhafes II

Apokryphe → Unechtes und Zweifelhafes I

Apologia Sōkratous (gr.; *Die Verteidigung des Sokrates*), entstanden nach 399 v. Chr.; Erstdruck Venedig 1513 (gr., hg. von E. Musuros).

Mit diesem Werk macht Platon ein historisch eher unbedeutendes Ereignis zu einer Schlüsselszene innerhalb der Geschichte der europäischen Philosophie: die Verurteilung des Sokrates im Jahre 399 v. Chr. Die Darstellung seines Verhaltens in kritischer Situation verlieh der philosophischen Lehre des Sokrates jene Überzeugungskraft, die noch heute die Leser des Werkes fasziniert.

Der Form nach setzt sich Sokrates in einer Gerichtsrede als Angeklagter vor dem Richtertribunal mit dem Vorwurf auseinander, die Jugend verdorben und neue Götter eingeführt zu haben. In Wahrheit jedoch ist die Situation, wie Platon sie vorführt, umgekehrt. Denn Sokrates will sich nicht im eigenen Interesse verteidigen; vielmehr treibt ihn Sorge um die Seelen der Richter, die er vor Fehlern bewahren will. Aus Anklägern werden somit Angeklagte. Von dieser Haltung werden die drei Reden des Sokrates getragen. Zunächst grenzt sich Sokrates von Naturphilosophie und Sophistik ab. Sein Leben wird als Selbsterforschung und »Sorge um die Seele« vorgestellt, legitimiert durch den Spruch des Orakels von Delphi, niemand sei weiser als Sokrates, sowie das Daimonion. Die vom Orakelspruch initiierte Prüfung angeblich kompetenter Mitbürger mündet für Sokrates im Wissen des eigenen Nichtwissens, das im prüfenden Gespräch scheinbarer Gewissheit überlegen ist und dadurch die Seele vor Schaden bewahrt. Mit dieser »Sorge um die Seele« tritt ein wesentlich neuer Aspekt philosophischer Haltung in den Vordergrund, die auch von anderen Umdenken verlangt, bei ethischen Fragen scheinbar sichere Antworten durch ernsthaftes Suchen ersetzt und sich dem demokratischen Recht der alleinigen Entscheidung durch das Volk nicht beugt. Grundlage dieser Haltung des Sokrates ist die Überzeugung vom Vorrang der Seele, deren philosophische Begründung ausdrücklich beiseite gelassen (der Unsterblichkeitsglaube erscheint lediglich als Mythologem und Hypothese), im *Phai-*

dōn aber nachgeliefert wird. Sokrates' scheinbar paradoxe Forderung nach ehrenvoller Speisung im Prytaneion in der 2. Rede nach dem Schuldspruch ist die Konsequenz dieser Grundüberzeugung. Eben diese lässt Sokrates schließlich in einer 3. Rede die Todesstrafe in der Gewissheit akzeptieren, nicht der Tod, sondern Schaden an der Seele sei ein Übel.

Nicht zuletzt wegen der Verkehrung der Anklagesituation ist die Historizität der Verteidigungsreden fraglich. Ihr platonischer Hintergrund ist kaum zu bestreiten. Historisches ist daher eher in Sokrates' Haltung als in den Reden selbst zu suchen. Aus diesem Grund ist auch eine Frühdatierung keineswegs sicher. Obgleich nur eine unter zahlreichen Stellungnahmen von Anhängern und Gegnern des Sokrates nach seinem Tod, hat Platons Werk einen wesentlichen Einfluss in der Geschichte der europäischen Philosophie ausgeübt.

Ausgaben: Gr.: P.'s Euthyphro, Apology of Socrates and Crito, hg. von J. Burnet, Oxford 1924 (mit Erläuterungen; Nachdruck 1977). – Opera, hg. von W. A. Duke u. a. 1995. – Gr./dt.: Apologie des Sokrates, übers. u. hg. von M. Fuhrmann, Stuttgart 1986. – Werke, hg. von G. Eigler, Bd. 2, ²1990, S. 1–69. – Dt.: Apologie, übers. von R. Rufener, Einführung von A. Szlezák, Düsseldorf 2004. – P. Werke, hg. von E. Heitsch/C. W. Müller, I 2: Apologie des Sokrates, Göttingen 2004 (Übersetzung und Kommentar).

Literatur: E. Wolff, P.s Apologie, Berlin. 1929, ²1970. – H. Kuhn, Sokrates, München ²1959. – T. Meyer, P.s Apologie, Stuttgart 1962. – L. Noussan-Letry, Speklatives Denken in P.s Frühschriften, München 1974. – T. G. West, P.'s Apology of Socrates, Ithaca, New York/London. 1979. – Der historische Sokrates, hg. von A. Patzer, Darmstadt 1987. – S. R. Slings, P.'s Apology of Socrates. A Literary and Philosophical Study with a Running Commentary, Edited and Completed from the Papers of the Late de Strycker, S. J., Leiden 1994. – L. Brisson, P. Apologie de Socrate. Criton, Paris 1997.

Axiochos → Unehches und Zweifelhaftes I

Briefe; Erstdruck Florenz o. J. (etwa 1482–1484; lat., übers. von M. Ficino); Venedig 1499 (lat., in: Epistolai, hg. von A. Manutius); Venedig 1513 (gr., hg. von E. Musuros).

Im Corpus Platonicum sind uns 13, an verschiedene Adressaten gerichtete Briefe unter Platons Namen überliefert. In ihnen scheint uns Platon, der in den Dialogen nie in eigener Person auftritt und nur zweimal auf sich selbst Bezug nimmt, unmittelbar anzusprechen. Jedoch hat die moderne Forschung an der Echtheit einzelner Briefe oder der gesamten Sammlung Zweifel angemeldet. Die Diskussion hierüber ist noch nicht abgeschlossen. Ist man sich über die Unehtheit der meisten Briefe einig, so finden insbesondere der 7. und 9. (bisweilen der 6.) Brief Verteidiger. Doch gehören die Briefe 7 und 8

im Falle ihrer Unechtheit in eine Zeit nicht lange nach Platons Tod und bleiben als Produkte von offenbar wohlinformierten Autoren wichtige Dokumente für Platons Leben und seine Lehre.

Zahlreiche Briefe aus der Sammlung betreffen politische Ereignisse in Syrakus und Beziehungen zwischen Platon, Dionysios und Dion (1–4, 7, 8, 13) oder zeugen vom Versuch, in anderen Bereichen politischen Einfluss zu nehmen, z. B. in Makedonien (5); der 6. richtet sich an Hermeias, Herrscher von Atarneus in Kleinasien. Manche Briefe (z. B. 4 und 5) können der älteren Akademie zugewiesen werden. Man findet in ihnen Entsprechungen zu Äußerungen, die von Speusippos überliefert sind. In diesem Zusammenhang bemerkenswert (Parallelen bei Speusipp, Xenophanes, in der *Epinomis*) ist die hierarchische Seinsordnung im 2. Brief. Die Briefe 6 und 7 sind besonders hinsichtlich Platons Lehre von Interesse. Der 8. Brief kann als Ergänzung zum 7. Brief angesehen werden. Er ist an Dions Freunde gerichtet, rät zu einer Versöhnung zwischen Dion und Dionysios II. und spricht vom göttlichen Verursacher alles Gegenwärtigen und Zukünftigen und dem Vater dieses Anführers.

Das besondere Interesse der Forschung hat immer schon der 7. Brief gefunden. Er gibt sich als Antwort Platons auf Bitten von Dions Freunden, die nach dessen Tod um Kooperation nachsuchen. Verfasst als eine Art offener Brief verteidigt Platon in ihm seine politische Grundhaltung, seine Reisen nach Sizilien und insbesondere seine Verwicklung in die Politik von Syrakus unter Bezugnahme auf seine geistige Biographie. Veranlasst durch Dionysios' II. Behauptung, die tiefsten Wahrheiten seiner Philosophie zu kennen, und durch das Gerücht von einem Buch, in dem Dionysios II. offenbar als Eigentum ausgab, was Resultate eines philosophischen Gespräches mit Platon war, bestreitet der Autor, jemals schriftlich fixiert zu haben, womit es ihm philosophisch ernst ist. Diese mit Blick auf entsprechende »schriftkritische« Stellen im *Phaidros* wichtige Bemerkung über eine vernünftig restriktive Haltung bei der Wissensvermittlung wird hier unter Hinweis auf den gewöhnlichen Kommunikationsformen entzogenen Charakter dieser Lehre gerechtfertigt: Nur in langem Umgang mit der Sache kann ein Funke in der Seele entflammt werden. Zur Begründung wird auf die Erkenntnismittel: Name, Definition, wahre Meinung, diskursives und unmittelbares Erkennen verwiesen. Aufgrund der Schwäche der Rede (logos) können diese jedoch das Wesen einer Sache nicht adäquat als solches, sondern nur seine Beschaffenheit erfassen. Schriftliche Fixierung erweckt zwar den Schein, als ob sie das Wesen in unwandelbarer Weise festhalte, bietet aber nur einen Aspekt. Der 7. Brief ist in der neueren Forschung oft als Quelle für Platons Leben und zum besseren Verständnis seiner Philosophie herangezogen worden, wobei er bisweilen als wichtiger Beleg für die Rolle der ungeschriebenen Prinzipienlehre gewertet wird.

Ausgaben: Gr.: Opera, hg. von H. Stephanus, Bd. 3, 1578, S. 309A–363E. – Opera, hg. von J. Burnet, Bd. 5, 1907. – Platonis Epistulae commentariis illustratae, hg. von F. Novotný, Brünn 1930. – Epistulae, hg. von J. Moore-Blunt, Leipzig 1985. – Gr./dt.: Bearbeitung von D. Kurz, in: Werke, hg. von G. Eigler, Bd. 5, ²1990, S. 321–481. – Briefe, übers. von W. Wiegand, in: Sämtliche Werke, hg. von K. Hülser, Bd. 10, Frankfurt a. M. 1991, S. 257–429. – Gr./frz.: Lettres, in: Œuvres complètes, Bd. 13/1, hg. von J. Souilhé, Paris 1949.

Literatur: G. Pasquali, Le lettere di P.e, Florenz 1938. – P. Lettres, hg. von L. Brisson, Paris 1987 (mit frz. Übersetzung, ausführlichen Erläuterungen u. Bibliographie). – Zum 7. Brief: G. Müller, Die Philosophie im pseudoplatonischen 7. Brief, in: Archiv für Philosophie 3, 1949, S. 251–276 (erneut in: G. M., Platonische Studien, hg. von A. Graeser/D. Maue, Heidelberg 1986, S. 146–171). – L. Edelstein, P.'s Seventh Letter, Leiden 1966 (unecht). – K. v. Fritz, P. in Sizilien u. das Problem der Philosophenherrschaft, Berlin 1968 (echt, historisch-biographisch verwertet). – Zum Exkurs des 7. Briefes: H. J. Krämer, Retraktionen zum Problem des esoterischen P., in: Museum Helveticum, 21, 1964, S. 137–167 (Schriftlichkeit–Mündlichkeit). – T. A. Szlezák, The Acquiring of Philosophical Knowledge According to P.'s Seventh Letter, in: Arktouros, Berlin 1979, S. 354–363. – H. Tarrant, Middle Platonism and the Seventh Epistle, in: Phronesis, 28, 1983, S. 75–103 (Exkurs Zutat aus späterer Zeit). – A. Graeser, Philosophische Erkenntnis u. begriffliche Darstellung. Bemerkungen zum Erkenntnistheoretischen Exkurs des VII. Briefes, Mainz 1989. – M. Tulli, Dialettica e scrittura nelle VII Lettera di P.e, Pisa 1989. – R. Ferber, Die Unwissenheit des Philosophen, St. Augustin 1991. – P.e. Lettere. A cura di M. Isnardi Parente, trad. di M. G. Ciani, Mailand 2002. – R. Knab, P.s Siebter Brief, Einleitung, Text, Übersetzung u. Kommentar, Hildesheim 2006.